

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

12.10.1787 (Nr. 123)

Corlsruher Zeitung.

Freitag den 12 October 1787.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Berlin, vom 29 Sept.

Der Herr Staatsminister Graf von Herzberg hat eine in der Akademie vorgelesene Französische Abhandlung von dem ersten Regierungsjahr Friedrich Wilhelm's II. drucken lassen, worinn von demjenigen Nachricht gegeben wird, was Se. Majest. bereits in diesem ersten Jahr zum Besten Dero Unterthanen gethan haben, wobey sich die Summe auf 3 Millionen 160,600 Rthlr. beläuft, wovon der größte Theil zu Kirchen und Schulanstalten, Straßen, Fabriken, Dämmen und Entschädigungen in Wassernöthen, Brand u. d. gl. verwendet worden. Das hiesige Kriegsministerium hat nun von dem Preussischen Gesandten aus Konstantinopel ebenfalls die bestätigte Nachricht von dem Türkenkrieg erhalten. Unser allgemeiner Wunsch ist, daß wir bey den ausbrechenden weit sich verbreitenden Kriegen Ruhe und Friede behalten möchten, um alle Früchte unsrer sanften und wohlthätigen Regierung genießen zu können. Dies ist gewiß auch der Wunsch unsers Monarchen, der das Wohl seiner Unterthanen in allen Zweigen befördert wissen will. Indessen könnte es doch geschehen, daß Preussen in den Krieg der Pforte mit Rußland verwickelt würde und wenigstens nach dem Allianztraktat eine Anzahl Hilfstruppen stellen müßte. Von den glücklichen Fortschritten unsrer in Holland eingerückten Truppen laufen hier die erfreulichsten Nachrichten ein, so daß man hoffen darf, daß dieser Zwist bald beigelegt seyn werde.

Schreiben aus Wien, vom 29 Sept.

Die Nachricht von den geschwinden Fortschritten der preussischen Armee wider die großsprechenden Patrioten hat auf Rechnung der letztern hier viel zu lachen gegeben, um so mehr, da sie sich noch in den letzten Zügen von einem Beystand des K. K. Hofes wider Preussen träumen ließen. Man kann aber von hier aus allen Patrioten mit trockner Wahrheit versichern, daß weit davon sich wegen ihrer mit Preussen in Feindseligkeiten einzulassen, Se. Maj. der Kaiser vielmehr noch neuerdings ihr Wohlgefallen über diese verdiente Züchtigung zu erkennen gegeben haben. Ueberhaupt ist bey gegenwärtigen Umständen sowohl Oesterreich, als Preussen gleich stark daran gelegen, daß die bisherige gute Freundschaft unter ihnen erhalten und durch keine Politik einer auswärtigen Macht gestört werde. Am Mittwoch kam wieder die türki-

sche gewöhnliche Post mit den Briefen aus Konstantinopel vom 10ten d. hier an. Mit denselben erfährt man, daß die zwey österrichische Kapitäne Donadeo mit dem Schiffe Maria Beatrix und Stephan Clavella mit seinem Schiff il Ponte alto, beide mit einer Ladung Getraid am 4ten d. aus der Krimm angekommen seyen. Man that ihnen zwar kein Leid; wollte sie aber durchaus zwingen, ihre Ladungen dort gleich zu verkaufen und sie hatten es bloß den wiederholten Vorstellungen des französischen Gesandten, der da durchaus wollte, man sollte dem Kaiser keine Ursache zum Bruch geben, zu verdanken, daß man sie diesmal noch weiter ins mittelländische Meer segeln ließ. Unmittelbar darauf ward aber allen auswärtigen Ministern erklärt, daß die hohe Pforte von nun an das schwarze Meer gesperrt halten müßte und keiner Flagge erlauben könnte, darinn zu schiffen. Vermuthlich war es auch eine Wirkung obiger französischer Vorstellung, daß kurz darauf an die Truppen in der Moldau und Wallachey, wie auch an den Bassa von Belgrad die schärfsten Befehle ergiengen, dem Kaiser ja keine Ursache zu Beschwerden zu geben. Dem Bruder des gewesnen Chans Sahin Gheray (der in Mahomed's Paradies durch einen Strich fortgeschafft ist) hat der Großherr einen prächtigen Säbel zugesandt und ihn zugleich zum Chan der Krimm ernannt, bloß um die Besarabischen, Dschakowischen und Krimmischen Tartaren desto eher zu Ergreifung der Waffen aufzumuntern. Die Russen rücken auf 3 Colonnen in starken Märschen nach der Türkischen Gränze an.

Paris, vom 30 Sept.

Die Entschliessungen unsers Cabinets in Betreff der fürchterlichen Lage, worinn sich Europa befindet, werden sehr geheim gehalten. Unsre scheinbare Ruhe ist fast unerklärbar, aber es wäre thöricht, uns deshalb anzuklagen, ehe man noch den Plan weiß, den wir uns gemacht haben. Schlagen werden wir uns, das scheint ausgemacht zu seyn und dazu haben wir immer noch Zeit. Man sagt sogar, die Holländer hätten uns zu diesem Behuf 180 Millionen angeboten. Wir werden sie annehmen und sehen, ob wir ihnen die Engländer und Preussen vom Hals schaffen können. Spanien hilft uns, denn auch dieses wird nicht zugeben, daß England den stolzen Ton wieder annehme, den es ehemals führte. Zu Versailles wird ein Staatsrath nach dem andern gehalten und jeder Au-

genblick werden außerordentliche Eilboten an alle Höfe Europas gesendet. Herr von Calonne, der sich durch seine Flucht nach England des Verbrechens der beleidigten Nation schuldig gemacht hat, genießt in London alles Vergnügens. Sogar Staatsmänner suchen seine Gesellschaft, um Geheimnisse aus ihm heraus zu locken. Hätte unser Hof nicht starke Gründe seiner zu schonen, so würde man es ohne Zweifel schon versucht haben, ihn aus seinem Aufenthaltsort zu bringen. Den 23ten dieses verlangte der Herzog von Orleans von dem König Erlaubniß nach London gehen zu dürfen. Der König sagte ihm, er könnte es ihm nicht erlauben. Der Prinz bat nochmals und führte an, daß er notwendige Sachen mit dem Prinzen von Wallis abzumachen hätte. Ich will es glauben, erwiderte der König, aber ich verbiete Ihnen nach England zu gehen.

Paris, vom 1 Oct.

Nie war das Ab und Zugehen der Eilboten so stark, als bey den dormaligen bedeutlichen Zeitläuften. Nach Petersburg, Wien, Konstantinopel, Madrid, London und dem Haag sind bereit wieder in diesen Tagen abgegangen. In dem K. Kabinet soll der Krieg beschloffen seyn, weil man Wind davon bekommen hat, daß die Türken den Engländern einen Hafen zu Canca auf der Insel Candien abgetreten haben, mit dem Vorbehalt, daß die brittischen Flotten Konstantinopel und die dasige Meerenge beschützen sollen. Was zu unserm Seediensst gehört, ist bereits nach den wechselseitigen Häfen abgegangen und der Landmacht bleibt der Zeitpunkt zum Ausbruch auf den 1sten Nov. bestimmt.

Haag, vom 4 Oct.

Bev der am 15ten Sept. hier angefangnen Entdeckung der Patrioten hat man eine erschreckliche Entdeckung gemacht. Ausser einer Menge Flinten, Büchsen, Pistolen, Patronen mit 3 Kugeln, Säbeln und andern Mordgewehrs, ist in der Behausung eines patriotischen Bleigießers eine Menge großer Stricke mit eisernen Hacken entdeckt worden, womit man bey der ins Werk zu stellenden großen Revolution vermuthlich alle Oranischgesinnte, ohne viele Umstände, an Thüren und Fenster aufknüpfen wollte. In dem Haus eines eifrigen Patrioten, der die Stelle eines Drostes bey den kommittirten Räten bekleidet, hat man sogar eine weiße Fahne mit einem daran gemahlten Todtenkopf und Sanduhr gefunden, welche das Signal zu der projektirten blutigen Scene hat geben sollen. Auf alle diese Entdeckungen sind bereits verschiedne Patrioten eingezogen worden. Glücklicherweise hat der Einmarsch der Preussen in die Provinz den Gebrauch aller dieser Dinge verhindert. Die Staaten von Hol- und West-

friesland haben folgende Amnestie abkündigen lassen: Die Staaten von Hol- und Westfriesland an alle, die dieses sehen, ihren Gruß. Durch die anbetungswürdige besondere Fügung des Allerhöchsten, haben sich die unglücklichen Umstände, in welche vorzüglich diese Provinz wegen sehr weit gekommener Zwiespalt und Unzufriedenheit zwischen Regenten und Regenten, Bürgern und Bürgern, Eingeseßnen und Einwohnern versunken war, augenscheinlich zum Vortheile geändert und durch die glückliche Herstellung des Prinzen von Oranien-Nassau, Erbstatthalters, Erbgeneralskapitains und Admirals dieser Provinz, in alle seine hohe Würde, welche ihm, als er Majorenn ward, von Staatswegen wohl und gesekmäßig aufgetragen worden, wird diese glückliche Veränderung der Umstände, wie wir von Gottes günstigem Segen hoffen, völlig dauerhaft gemacht werden. Wir haben dormalen diejenigen Plakate oder Publikationen ausser Wirkung und Gültigkeit gesetzt, wodurch die Vertheidiger und Freunde Sr. Durchl. und Höchstseffen Fürstl. Haus, sobald sie auf einige Weise, wäre es auch nur durch Worte, oder ihrer Art und Natur nach, gleichgültige Thaten, Merkmalhe ihrer Zuneigung und Abhängigkeit an Höchstseffen Person oder Interesse von sich veripüren ließen, schweren Bestrafungen ausgesetzt wurden und wodurch es so weit kam, daß viele sonst gute und wohlmeinende Eingeseßne und Einwohner, welche ihre Hülfe für die mit dem Heile des Lands so sehr übereinstimmende Sache nicht bewingen konnten und die gemeldten Plakate in einer oder der andern Absicht übertreten hatten, ins Gefängniß geworfen und vermögliche richterlicher Sentenz, etliche am Leibe, andre mit Verweisung über gewisse Grenzen, andre gar mit Landsverweisung auf ewig bestraft worden und daß auch andre, aus Furcht für Verfolgungen und Strafen, aus dem Land geflüchtet sind. Es wäre unbillig, daß jemand wegen dieses Eifers für dasjenige, was wir dormalen erkennen, daß es die wahre Konstitution und das Interesse des Vaterlands mit sich bringt, ferner leiden, oder einige unangenehme Folgen empfinden sollte. Wir haben also, nach reiflicher Ueberlegung und eingeholtem Gutachten unsers Gerichtshofs, für gut befunden, eine Amnestie oder völlige Vergebung aller Uebertretungen und Beleidigungen allen und jeden zu ertheilen, so wie sie hiedurch erhalt wird, denen, welche wegen ihrer Abhänglichkeit oder Eifers für das Durchl. fürstl. Haus von Oranien, sowohl vor als nach Ertheilung unsrer gemeldten Plakate oder Publikationen, sich einiger unruhigen Bewegungen und Aufruhrs, oder irgend einer durch erwähnte Plakate verbotne Sache im geringsten schuldig gemacht hätte. Wir erklären ferner alle Prozeduren welche deshalb wider sie unternommen wor-

den, sie schweben noch, oder sie wären geendigt, für ungültig. Wir vernichten durch dieses alle Sentenzen, welche wider dieselben solcher Uebertretungen oder Missethaten halber ergangen sind, sie mögen nun bereits vollzogen seyn oder nicht und stellen diese Verurtheilte oder Exekutirte in ihre Ehre und Rechte wieder her, als wenn sie diese Uebertretungen und Verleumdungen nie begangen hätten.

Wir befehlen den resp. Officieren und Gerichten, jene, welche deshalb sich in einem Gefängniß, oder, Kraft der ergangnen Sentenz, in einer Gränzverweisung befinden, sogleich kostenfrei davon zu entbinden und in Freyheit zu setzen, wie auch von allen deshalb angefangnen Prozeduren, abzulassen und die aus solchen Ursachen Verbannten ungehindert zurückkommen zu lassen, damit sie, wie alle andre Eingeseßne, die beliebige Einwohnung und alle andre Rechte und Vorrechte genießen, in Hoffnung, daß sich dieselben als stille, friedsame Eingeseßne betragen werden, denen zwar der Weg der Rechte, aber nicht der Weg einer eigenwilligen Rache, offen steht. Wir verbieten ausdrücklich unserm Generalprokureur und allen andern Officieren, jemanden, wer es auch sey, gemeinder Sache wegen, im geringsten zu belästigen, oder im ruhigen und friedlichen Genuß dieser unsrer Amnestie und Vergebung zu stören oder hinderlich zu seyn. Es versteht sich jedoch von selbst, daß unter dieser unsrer Amnestie nicht diejenigen mit begriffen sind, die unter dem Vorwand, der guten Sache aufzuhelfen, sich des Mords, Raubs, Diebstahls und andrer Verbrechen schuldig gemacht haben, welche wir hiedurch keineswegs von ihren durch solche Verbrechen verdienten, oder ihnen durch Urtheil aufgesetzten Strafen frey erklären wollen. Und damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne, so befehlen wir, daß dieses allenthalben publicirt und an den gehörigen Orten angeschlagen werde. Geschehen im Haag unter dem kleinen Landes-Siegel den 27. Sept. 1787.

Auf Befehl der Staaten: L. Clotterbooke.

Amsterdam, vom 4 Oct.

Nach der Wiederkunft unsrer jüngst abgeschickten Deputirten, sandte unser Stadtrath von neuem zwey Magistratspersonen als Bevollmächtigte nach dem Haag ab, um Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin eine besondre Genugthuung nach der Art anzubieten, gleichwie der Entwurf lautete, den die 4 Deputirten hierüber dem Herzog von Braunschweig vorgelegt hatten. Se. Durchl. der Herzog bewilligte hierauf der Stadt einen Waffenstillstand von 24 Stunden: indessen geschah der Angriff der Stadt eher nicht, als Morgens um 4 Uhr und derselbe stieg erst Abends gegen 6 Uhr an, recht ernsthaft zu werden. Muiden, Diemer-

dam, Duivendrecht, Dubeckerk und der Harlemer Damm wurden zu gleicher Zeit angegriffen und die Feinde auf den ersten 4 Posten mit sehr großem Verlust zurückgeschlagen. Dubeckerk ward in Zeit von 3 Stunden zu 3 verschiedenen Malen angegriffen und da der Feind sich unmöglich länger halten konnte, gab er nach und that Verzicht auf eine Unternehmung, die ihm sehr theuer zu stehen gekommen war. Amstelvoern ward Nachmittags von den Preussen erobert und man sagt, dieser Posten habe viel besser vertheidigt werden können. Dieser Verlust war Ursach, daß Dubeckerk, welches sonst zwischen 2 Feuer gesetzt worden wäre und sich unmöglich länger hätte halten können, geräumt wurde. Da die Preussische Armee zahlreich genug war, um ihre erlittne Lücken auf der Stelle wieder auszufüllen; unsre Hilfstruppen aber zu gleicher Zeit ihre Hände voll und keine Hoffnung auf Verstärkung hatten: so war es kein Wunder, daß letztre den Entschluß faßten, sich nach der Stadt zurückzuziehen. Nach diesem heißen Vorgang erfolgte ein unbegrenzter Waffenstillstand, der noch bis izt dauert. Von beyden Seiten ist dabey ausbedungen worden, 12 Stunden voraus sich einander Nachricht zu geben, ehe die Feindseligkeiten von neuem anfangen dürfen. Man glaubt aber, daß sie völlig eingestellt bleiben werden, indem man von neuem in Unterhandlungen begriffen ist. An Todten haben wir sehr wenige und die Zahl der Verwundeten ist ebenfalls nicht sehr beträchtlich. Preussischer Seits sind sehr viele durch unser Geschütz und allem Vermuthen nach nicht weniger in den Gräben auf den überschwemmten Wiesen umgekommen.

Ein anders Amsterdam, vom 4 Oct.

Alle Unterhandlungen, die unsre Stadt sowohl mit dem Herzog von Braunschweig, als in dem Haag angefangen hat, scheinen sich mit einer völligen Unterwerfung gegen die Forderungen des Preussischen Hofß und der Prinzessin von Oranien zu endigen, wie nachstehende Bekanntmachung klar genug andeutet:

Bürgermeister und Räte der Stadt Amsterdam finden sich verpflichtet, der guten Bürgerschaft zu erkennen zu geben, daß sie allezeit nach ihrem besten Gewissen und so viel möglich zum Nutzen des lieben Vaterlands überhaupt und dieser Stadt und Bürgerschaft insbesondre zu handeln, gesucht haben und daß auch noch bey den gegenwärtigen Umständen das Wohlseyn der Stadt und ihrer Eingeseßnen mehr Werth bey ihnen habe, als ihr eignes Leben, oder die Beybehaltung ihrer Ehrenämter und Besühungen. Da ihnen die dringende und höchste Noth und die kurze Zeit zur Berathschlagung, die ihnen vergönnt worden, nicht verstattet hat, dieses ausführlich zur

Känntniß der Bürgerschaft zu bringen: so haben sie sich deshalb und diese gute Stadt für härteres und gewiß über dem Haupt schwebendes Unheil und Trübsale zu bewahren, genöthigt gesehen, in die Forderungen der übrigen Staatsglieder von Holland einzuwilligen, mit dem Auftrag an die Herren Deputirten aus dieser Stadt, das Verlangte, wofern es gar nicht anders seyn könnte, einzugehen, selbst auch lieber die Wiederentlassung der angestellten Regenten, als daß sie es wagen wollten, die Stadt und Bürgerschaft noch außer den bereits erlittenen und ausgestandnen Unglücksfällen mehrere Schäden erleiden zu lassen, da man, wenn aller dieser Schaden erlitten wäre, dennoch würde gezwungen werden, eben dieselben Forderungen und vielleicht noch härtere zuzugestehen. Sie betheuern vor dem allwissenden Gott und auf ihren Eid, den sie bey dem Antritt ihrer Bedienungen gethan haben, daß sie nichts anders zum Augenmerk gehabt haben, als die erschrecklichste und unerforschliche Umkehrung dieser Stadt zu verhüten. Da man alles übrige hat zugestehen müssen: so hoffen und trachten sie, doch wenigstens das zu erhalten, daß die Ruhe und Sicherheit in dieser volkreichen Stadt ungestört und bewahrt bleibe, wobey sie vertrauen, daß die brave Bürgerschaft, welche bis zu dieser Stunde so löbliche Bestrebungen mit unermüdetem Eifer angewandt hat, eben diesen Eifer, eben dieses Bestreben ferner zur Beförderung und Beybehaltung der Ruhe in dieser Stadt anwenden werden, damit ein Jeder, er sey wer er sey, für aller Gewalt und Ueberlast geschützt bleibe. So geschehen den 3. Oct. 1787.

(Mit Känntniß meiner.)

H. N. Hafelaar, Secretair.

Brüssel, vom 5 Oct.

Während daß sich hier alles wieder zur glücklichen Ruhe anläßt, erhöhen von außen um uns herum die kriegerischen Gerüchte bis zum Betäuben. England hat bereits in einem entscheidenden Tone dem französischen Hof erklärt, wie es jede Hilfe, die von Seiten Frankreichs an Holland wider Preussen gestellt würde, für eine förmliche Kriegserklärung ansehe. Das Kabinet von St. James läßt es auch nicht bey den Worten bewenden, im Gegentheil rüstet es sich zu Wasser und zu Land mit ungewöhnlicher Thätigkeit. Frankreich thut ein gleiches und es scheint wirklich, als ob etwas entscheidendes im Werk sey.

Versailles, vom 5 Oct.

Ohnerachtet der Gewisheit daß in Holland alles so viel als beygelegt ist und ohnerachtet der Finanzum-

stände bey uns und in England und sogar ohnerachtet der Versicherung des aus England eigens hieher gesandten Herrn Grenville, daß England die Beybehaltung des Friedens aufrichtig wünsche, ohnerachtet dieser vereinigten wichtigen Gründe, wollen gewisse Leute dennoch behaupten, daß zwischen uns und England bald ein Krieg ausbrechen werde; und wenn man den Quellen nachspühet, aus welchen diese Vorhersagungen stießen, siehe so sind die wegen ihrer Wahrheitsliebe so berühmte Actionisten und dergleichen.

Herr Grenville hat unsern Hof zu deklariren den Auftrag von dem seinigen gehabt, daß alle Kriegsrüstungen in Portsmouth eingestelt werden würden; so bald wir solches in Brest und Toulon thun würden; Nun da uns nichts angenehmer seyn kann, als unser Geld nützlicher als zu Schanzrüstungen anzuwenden, so ist kein Zweifel, man werde diß sich gefallen lassen, welches in wenig Tagen sich zeigen wird. Vielleicht werden uns die nächste Briefe aus England die Einstellung ihrer Rüstungen bringen, denn man kan sich keinen andern Bewegung zu denselben vorstellen, als die holländische Verwirrungen, welche aber nun beygelegt und ohne weitere Folgen seyn werden. Denn Amsterdam ist dem Exempel der übrigen Städte gefolgt und diese wichtige Nachricht, wird zur Folge die gänzliche Beylegung eines Hauskriegs haben, der leicht sich weiter verbreiten können. Der preussische Gesandte allhier hat deklariert, daß die Truppen des Königs seines Herrn nun die Lande der vereinigten Provinzen wider verlassen würden, welches ein Lager bey Givet so nur in Frage war und andre kriegerische Vorkehrungen ganz unnöthig macht.

Vermischte Nachrichten.

Ein unpartheyisches Schreiben aus Amsterdam vom 27ten Sept. sagt: Nie kann man es Amsterdam verargen, daß es eine weite Wasserkauth um sich her gemacht hat, durch die niemand kommen kann. Schwerlich wird es bis zur Capitulation kommen. Hat die Stadt selbst Lust, sich frey zu machen, so wird sie auf Neutralität stimmen. Wir schließen uns aus, wird es heißen, wie Danzig und Thorn Westpreussen. Amsterdam ist nichts, als eine freye Handelsstadt für alle Erdtheile und will weiter nichts in der Welt seyn. Fünf neuen Chefs, worunter der Ritter Ternay, der in Amerika viele Erfahrungen sich gesammelt, ist unsre Stadt anvertraut. Dieser hat auf dem Rathhaus seinen Kopf für Amsterdams Sicherheit geboten und bey diesem Unterpfand ist er Directeur aller Chefs geworden.